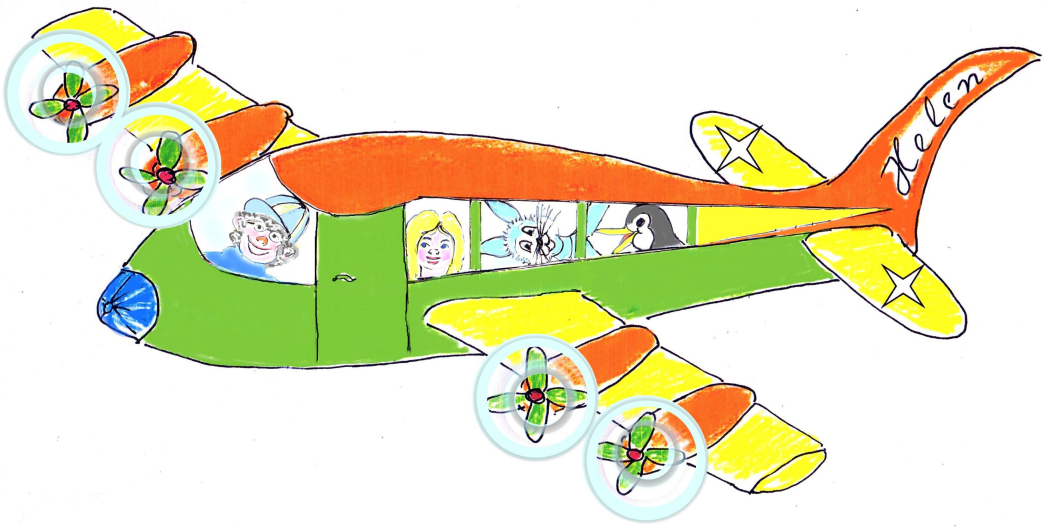
Mit Opa ist alles möglich

„Opa, wer bekommt einmal all deine gebastelten Flugzeuge?“, fragte Helen ihren lieben Opa, der so viel Gemütlichkeit ausstrahlte, immer so schöne Geschichten erzählen und so unterschiedliche Flugzeuge fertigen konnte: “In meinem Zimmer würde sich ein Flugzeug gut einfügen. Das da zum Beispiel.“ Opa hielt mit dem Aufräumen inne und sah Helen über den Brillenrand erstaunt an. „Ein Flugzeug? Ich denke, ihr mögt Prinzessinnen, Elfen und Stofftiere. Ein Flugzeug ist doch etwas für Jungen.“ „Ach Opa, das war früher so, mir gefällt ein Flugzeug, es sieht aus wie ein Vogel.“ Opa: „Diese Modelle möchte ich gerne selber behalten, wir basteln nachher für dich ein anderes und malen es auch noch schön bunt an.“ Und so geschah es.
Helen war müde und mummelte sich in ihre Bettdecke warm ein. Auf einmal vernahm sie Stimmengemurmel und Sprachfetzen wie: „…die Gelegenheit… Opa …Reise…“, dazwischen ein Brummen und seichtes Schweben auf und ab. Sie drehte sich um und schaute in erwartungsvolle Gesichter von Carli, dem Pinguin und Häschen Felix, der verheißungsvoll auf das Fenster neben Helen zeigte. Ein Blick hinaus genügte: “Juhu, wir fliegen“, jubelte Helen, „ aber wohin?“
„Siehst du da hinten den hellen Stern funkeln, der größer ist als alle anderen? Das ist der Polarstern, er weist uns den Weg zum Nordpol, zum ewigen Eis.“ Diese Stimme erkannte Helen sofort: „Opa du, ich wusste nicht, dass du auch ein Flugzeug fliegen kannst. Das ist ja eine schöne Überraschung.“



Opa hatte die blaue Schirmmütze tief in die Stirn gezogen, trotzdem war noch viel von seiner grauen buschigen Haarpracht und seinem roten Knollennäschen zu sehen. Vor lauter Begeisterung flog er eine Kurve und pfiff ein fröhliches Liedchen dazu. „Du meine Güte, was wollen wir aber ausgerechnet am

Nordpol", fragte Helen verwundert. Carli: "Ich lese ja so gerne und habe herausgefunden, dass ich am Südpol der Erde beheimatet bin und der Eisbär am Nordpol. Auf beiden Polen gibt es große Eis- und Schneewüsten, klirrende Kälte mit orkanartigen Stürmen, da müssten wir beide doch Ähnlichkeiten aufweisen. Mein größter Weihnachtswunsch ist, den Nordpol und die Heimat des Eisbären einmal kennenzulernen. Ich habe Kuno, dem Eisbären telegrafiert, er hat uns sofort zu sich eingeladen. Opa ist mit der Reise einverstanden und du doch sicherlich auch."
Opa zeigte mit dem Finger auf einen dunklen Fleck: „Seht mal, da unten haben sich schon die Rentiere versammelt und der Kutscher Robert hat einen günstigen Platz zur Landung ausfindig gemacht. Wir landen gleich."
Das Flugzeug hatte inzwischen an Höhe verloren, glitt langsam immer weiter abwärts und Opa, ganz konzentriert, steuerte den freien Platz an. „Jetzt festhalten!!!!" Der Flieger setzte auf. Es machte rumpel, hops, hops, rumpel, rumpel. Das Leichtgewicht Felix rutschte augenblicklich vom Sitz, und Helen hielt sich den Bauch vor Lachen. Opa trat mit aller Kraft auf die Bremse. Der Flieger rutschte noch ein Stückchen weit auf den Rädern und blieb dann endlich zischend und dampfend bei den staunenden Rentieren stehen.
Ein vermummter Kutscher, wohl Robert, lenkte einen mit Fell ausgepolsterten roten Schlitten, der mit vielen klingenden Glöckchen geschmückt war und von zwei Rentieren mit mächtigen Geweihen gezogen wurde, zum Flugzeug. Besorgt meinte er: „Außer für Carli, habe ich dicke Schneeanzüge für euch, es wird sehr kalt werden."

Der Himmel wölbte sich über ihnen in einem dunklen Blau, erhellt von den vielen Sternen, die hier viel klarer und größer leuchteten. Der Kutscher knallte kräftig viermal mit der Peitsche. Was alle verwunderte, der Polarstern reagierte darauf!! Er wurde größer und immer größer und fing an zu blinken! Erst langsam, dann immer schneller und plötzlich schickte er seine langen, silbern glänzenden Strahlen zum Schlitten. Wie ferngesteuert glitten sie so dem Nordpol entgegen. Eisberge, die vom Wind und Wasser ausgeformt worden waren, liebliche und schaurige Märchengestalten, die in ihrer Bewegung eingefroren schienen, huschten an ihnen vorbei. Hier in dem Wald aus glitzernden Eiskristallen warteten sie auf ihre Erlösung. Die Glöckchen an dem Schlitten machten klingelingeling, und die kleinen Kristalle der gefrorenen Atemluft schwebten durch die frostige Luft und setzen sich auf die Wimpern und Haare. Die Zeit verging sehr schnell, und schon meldete sich der Tag. Vor ihnen tat sich die Heimat des Eisbären auf. Schnee, soweit das Auge reichte, Eisberge und ein blau-grün schimmerndes Meer. Schwimmende Eisschollen, auf denen Robben sich gemütlich niedergelassen hatten.

Eisbär Kuno hatte die Reisenden schon entdeckt und kam ihnen freudig entgegen. Er begrüßte alle und drückte sie an sein weiches, warmes Fell: „Seid herzlich willkommen. „Meine Frau kann leider nicht mitkommen, sie ist gerade mit der Aufzucht unserer Jungen beschäftigt, und dann lässt sie keinen zu sich in die Höhle." Und mit einem herzhaften, breiten Lachen. „Selbst ich muss vorsichtig anklopfen." Er beugte sich zu Carli und musterte ihn schelmisch: „Und du bist sicherlich der ‚Vogel im vornehmen schwarzen Frack' vom Südpol, der telegrafiert hatte" und legte ihm seine große Pranke auf die schmale Schulter. „Heute treiben der Wind und die Wasserströmung die Eisschollen rund um den Nordpol. Wenn ihr Lust habt, können wir von einer Scholle zur

anderen springen.“ „Jagst du eigentlich auch im Wasser nach Fischen?“, wollte Carli wissen. „Nein das tue ich nicht so gerne, mein Fell wird zu schwer und die Luft kann ich nicht so lange anhalten. Ich jage lieber die Robben da drüben auf der Eisscholle. Ich rieche sie schon von weitem oder sogar, wenn sie sich unter dem Eis aufhalten. Aber lasst uns doch auf den Berg klettern und dann rutschen wir alle hinunter. Das bringt sehr viel Spaß.“ Carli und der Eisbär konnten davon nicht genug bekommen und sprangen auch noch ausgelassen ins eiskalte Wasser. Carli zeigte dem staunenden Eisbär sein Delfinspringen und wie er sich voller Wonne wieder ins Wasser platschen ließ.
Beide waren so ausgelassen, dass sie lange nicht merkten, dass Helen, Opa und Felix ein Lagerfeuer angezündet hatten, um sich einen heißen Tee aufzubrühen. Ein weißer Polarfuchs schlich in einiger Entfernung neugierig vorbei und erstaunlich war, wie viele Vögel sich hier versammelten. Der Pfefferminztee verbreitete einen belebenden Duft. Opa schlürfte ihn genüsslich und Helen wärmte ihre kalten Finger an dem heißen Becher. Helen horchte auf, die Vogellaute kamen ihr bekannt vor, sie kamen in regelmäßigen Abständen und wurden immer lauter und eindringlicher. „Rrrrr, rrrrr, Heeelen! Rrrrr, rrrr, Helen aufstehen“, rief ihre Mutter schon etwas ungeduldig. Schade, der weiße Traum zerplatze wie eine Seifenblase! Aber Helen musste noch lange darüber nachdenken, wie unterschiedlich doch Eisbär und Pinguin sind, obwohl sie beide unter gleichen Witterungsbedingungen leben.

Findet ihr die Unterschiede zwischen den beiden heraus, warum sie nicht gemeinsam auf einem Pol leben?

Text und Zeichnungen © Lieselotte Lange-Berndt

Alle Rechte vorbehalten
lange-berndt@t-online.de